Wie's zum Weltkrieg kam.

Von **Rudolf Stratz.**

FEB 28 1922

940.911
S782w

Der Weltkrieg

durch wessen Schuld er entstand, wie er verlaufen ist, wie er, so Gott will, enden wird.

Wer ist der Friedensstörer: Der Mann, der 43 Jahre lang in Freundschaft und Verträglichkeit mit seinen Nachbarn gelebt hat, oder die Nachbarn, die da 43 Jahre lang ununterbrochen miteinander gerauft haben?

Von 1871 bis 1914 haben Krieg geführt:

Rußland 1 gegen die Türkei, 1 gegen Japan, zusammen 2.
England 1 gegen die Buren.
Japan 1 gegen China, 1 gegen Rußland, zusammen 2.
Serbien 2 gegen Bulgarien, 1 gegen die Türkei, zusammen 3.
Rumänien 1 gegen Bulgarien, 1 gegen die Türkei, zusammen 2.
Italien 1 gegen Abbessinien, 1 gegen die Türkei, zusammen 2.
Montenegro 2 gegen die Türkei, 1 gegen Bulgarien, zusammen 3.
Die Vereinigten Staaten 1 gegen Spanien.

Das sind insgesamt nicht weniger als **sechzehn große, schwere und blutige Kriege,** die unsere jetzigen Gegner im letzten halben Jahrhundert geführt haben.

Im selben Zeitraum von 1871—1914 haben größere Kriege geführt:

Deutschland: **Keinen!**

Oesterreich-Ungarn: **Keinen!**

Trotzdem erklärten unsere jetzigen Feinde, und erklären es jetzt noch mit eiserner Stirn: **Gerade Deutschland bedrohe beständig den Frieden der Welt und müsse daher um des lieben Friedens willen mit Stumpf und Stiel vernichtet werden.**

UNIVERSITY OF ILLINOIS LIBRARY AT URBANA-CHAMPAIGN

Das heißt auf Deutsch: Die Völker, die immer Kriege geführt haben, wollen die Staaten, die immer Frieden gehalten haben, im Namen des Friedens totschlagen!

Hat denn keiner auf der Welt gelacht, als die Feinde diese handgreifliche, unverschämte Lüge vorbrachten?

Leider nein! Denn unsere Gegner hatten schon einen neuen Kniff und sagten: „Ja, das ist schon richtig, daß die Deutschen seit 1871 keinen größeren Krieg geführt haben! Aber sie **wollen** Krieg führen, die Kerle! Sie bereiten den Krieg vor! Sie halten zu dem Zweck ein großes, stehendes Heer! Das ist der Militarismus! Um Gottes willen, schützt die Welt vor dem Militarismus!"

Was ist denn der sogenannte deutsche „Militarismus"?

Jahrhundertelang haben alle Völker, wenn sie wieder einmal miteinander raufen wollten, sich Deutschland als Tummelplatz ausgesucht, so wie die Burschen im Dorf nicht daheim raufen, sondern hübsch ins Wirtshaus gehen! Das war den andern sehr bequem, daß sie in Deutschland die Leute totschlagen und die Häuser anzünden konnten, dadurch blieben ihre eigenen Länder vom Kriege verschont. Deutschland mußte immer die Zeche bezahlen, wenn es den Nachbarn daheim zu langweilig wurde. Die Franzosen sind Dutzende von Male als Mordbrenner gekommen und haben unsere schönen Rheinlande in eine Wüste verwandelt, die Russen haben schon vor anderthalb Jahrhunderten bis Berlin hin so viehisch gewütet, wie jetzt in Ostpreußen die Kosaken, die Schweden haben bis in die bayerischen Alpen hinein alle Dörfer niedergebrannt, die Dänen sind bewaffnet in Deutschland herumgezogen, jeder kam und machte, was er wollte, bis 1870 das neue deutsche Kaiserreich entstand. Von da ab war Ruhe. Da kam keiner mehr, weil er sich vor unserem Heer fürchtete. Das deutsche Heer aber hat von 1871 bis 1914 von sich aus keinen Schuß abgefeuert. Denn es ist nicht zum Angriff da, sondern zur Verteidigung des Vaterlandes!

Wie stark war denn unser Verteidigungsheer?

Unsere Feinde erklären flugs: Das ist es ja eben! „Das deutsche Heer ist so groß, daß sein bloßes Dasein schon eine Gefahr für die anderen Menschen bedeutet!" Da wollen wir doch gleich wieder die amtlichen Zahlen anschauen.

1913 hatten als stehendes Heer unter Waffen:

Deutschland . . . . . 647 811 Mann,
Rußland . . . . . 1 384 000 (!) Mann,
Frankreich angeblich . . 613 712 Mann,
mit Unteroffizieren,

in Wirklichkeit, wegen der Zurückbehaltung des dritten Jahrgangs, weit mehr!

Auf gut deutsch: Der Zweibund Rußland-Frankreich hatte allein schon im Frieden **mehr als das Dreifache** an Soldaten unter der Fahne als Deutschland, von all der übrigen Gesellschaft, den vielen Hunderttausenden von Italienern, Rumänen, Engländern, Serben usw. gar nicht zu reden! Das französische Heer nur für sich war ungefähr eben so stark wie das deutsche. Und dabei wurde der Welt die einfältige Lüge aufgetischt, das deutsche Heer gefährde infolge seiner Uebermacht den Frieden der ganzen Menschheit! Und diese Lüge wurde überall geglaubt! Man muß sich an den Kopf fassen und sich fragen, wie das denn möglich ist! Warum sich keiner im Ausland gesagt hat:

Also den deutschen Militarismus, von dem die Engländer faseln, den gibt's gar nicht! Es gibt nur eine Wehr deutscher Männer zur Wacht nach West und Ost! Und daß diese Wacht nottat, das beweist doch wahrhaftig der gegenwärtige Krieg.

Aber etwas anderes gibt's! Das wollen wir jetzt einmal betrachten! Nicht bei uns, sondern bei den lieben Vettern überm Kanal. Das heißt der **Marinismus!**

Was ist Marinismus?

Die Nationalhymne der Engländer beginnt:

„Beherrsche, Britannia! beherrsche die Wellen!"

Der größte Teil der Erdoberfläche besteht aus Wasser. Also wird in diesen paar Worten schon frisch, frei und froh die englische Herrschaft über die Erde verlangt! Aber es bleibt nicht bei den Worten. Die Tatsachen beweisen sie.

Die Engländer haben seit Jahrhunderten grundsätzlich jede Kriegsflotte eines anderen Staates vernichtet. So im Kanal die spanische Armada. Bei Abukir und Trafalgar die französische Seemacht. Die dänische haben sie mitten im Frieden aus dem Hafen von Kopenhagen weggeholt. Es gibt kein seefahrendes Volk, das der Mordlust dieser Seeräuber

entging. Auf diese Weise setzten sie sich in den Besitz des größten Teils der Weltkugel. 423 Millionen Menschen leben unter englischer Herrschaft. Das russische Reich umfaßt ein Sechstel des gesamten Festlandes der Erde. Und dann beschuldigten 1914 die englischen und russischen Staatsmänner Deutschland, es wolle die Weltherrschaft an sich reißen!

Wo konnten sie denn mit dieser hirnverbrannten Verleumdung Glauben finden?

Ueberall da, wo man einen Vorwand suchte, um Deutschland zu überfallen!

Jetzt steht mir aber bald der Verstand still! Warum sollten wir denn überfallen werden? Wir lebten doch in Frieden mit aller Welt! Wir wollten doch nichts von den andern!

Aber die andern von uns!

Es gibt ein arges Giftkraut im Menschen — das heißt Neid und Gier. Davon waren unsere Feinde voll. Jeder von ihnen wollte etwas, was ihm nicht gehörte und ihm nicht zukam, von uns und unseren Verbündeten haben. Die Franzosen von uns Elsaß-Lothringen, die Russen von der Türkei Konstantinopel, die Italiener von Oesterreich Triest und Süd-Tirol, die Rumänen von Ungarn Siebenbürgen, die Serben von Bulgarien die Mittelmeerküste, die Japaner von uns Kiautschau. England gab ihnen dazu das Stichwort. Das schrie nach seiner Gewohnheit wie immer, wenn es wieder einmal etwas auf der Welt gestohlen hatte, aus Leibeskräften: „Haltet den deutschen Dieb!"

Aber was wollte England selbst?

Das ging aufs Ganze! Das wollte unsere Kolonien nehmen, unsere Flotte versenken, unseren Handel zerstören, unsere Fabriken in die Luft sprengen, das Deutsche Reich vernichten! Die Engländer verkünden das jetzt noch, trotz aller Hiebe, die sie schon von uns bekommen haben, gotteslästerlich jeden Tag als ihr Kriegsziel.

Wir haben ihnen doch nichts getan!

O doch! Sehr viel! Denn wir Deutsche sind fleißig und tätig. Wir arbeiten selber! Der Engländer aber will andere für sich arbeiten lassen, alle die braunen, schwarzen und gelben Menschen, die er überall in der Welt in seiner Knechtschaft

hält. In dieser Aussaugung der Menschheit haben wir ihn gestört. Darum ist er auf uns so wütend.

Also ist der Engländer unser Hauptfeind?

Hauptfeind ist auch der Russe und sind sie alle! Einer wie der andere! Aber der Engländer hat es meisterlich verstanden, alle schlechten Instinkte, die in den andern vorhanden waren, zu dem Weltkrieg gegen uns zu sammeln.

Wie hat er das traurige Kunststück fertiggebracht?

Dadurch, daß er einen Monarchen hatte, der selbst voll von diesen schlechten Instinkten gegen Deutschland war. Der verstorbene König Eduard war ein sittenloser, aber ein kluger Mensch. Er haßte Deutschland. Er hat seine kurze Regierungszeit nur damit ausgefüllt, Deutschland durch geheime Bündnisse von allen Seiten einzukreisen. Als er auf den Thron kam, da bestand gegen uns nur der alte Zweibund Rußland-Frankreich. An den hatten wir uns schon gewöhnt. Die Erfahrung vieler Jahre hatte gezeigt, daß aus ihm kein Krieg entstand.

Was tat nun Eduard VII.?

Unter ihm schossen die offenen und geheimen Bündnisse gegen Deutschland aus der Erde wie die Giftpilze nach dem Regen.

Am 30. Januar 1902 verbrüderte sich England und das Kaiserreich Japan.

Am 8. April 1904 schlossen England und Frankreich ihre Entente, die zunächst Deutschland aus Nordafrika ausschließen sollte.

Vom 16. Januar bis 17. April 1906 ging auf der dadurch veranlaßten Konferenz von Algesiras Italien nahezu öffentlich in das Lager Englands über.

Am 9. Juni 1908 endlich verbrüderten sich in Reval England und Rußland.

So hat der unselige König Eduard VII. in knapp fünf Jahren die in der Weltgeschichte unerhörte Taschenspielerei vollführt, England, Rußland, Frankreich, Italien und Japan gegen Deutschland unter einen Hut zu bringen! Dieser Bund war der größte, den die Erde je sah. Er umfaßte ungefähr die Hälfte aller lebenden Menschen und drei Viertel der bewohnten Erdkugel. Er erstreckte sich über halb Nordamerika,

halb Asien, fast ganz Afrika, fast ganz Europa und ganz Australien. Er einte 800 Millionen weiße, schwarze, gelbe und rote Leute. Die vielen späteren Mitläufer, Serben, Montenegriner, Rumänen, Portugiesen, auch die 100 Millionen Yankees, sind da noch gar nicht mitgezählt.

Aber dieser unerhörte Bund mußte doch einen Namen, ein Ziel haben, unter dem er zustande kam?

Freilich! Deutschland steht in Wissenschaft und Kunst an der Spitze der Völker. Es hat den zweitgrößten Handel und Industrie und die zweitgrößte Handelsflotte Europas. Es besaß 1914 51 Großstädte mit über 100 000 Einwohnern, mehr als 60 000 Volksschulen, mehr als 500 Gymnasien, 24 weltberühmte Universitäten, 10 Polytechniken, 5 Akademien der Wissenschaft, 260 Handelsschulen, Dutzende von Kunstschulen und Kunsthochschulen, eine Hochschule für Musik. Es steht mit seinen 40 000 Postanstalten, seinen fünf Viertel Millionen Fernsprechstellen, seinen 63 000 km Eisenbahnlinien an der ersten Stelle des menschlichen Verkehrs. Es hatte 1913 unter 1000 Rekruten vier, die nicht lesen und schreiben konnten, die Engländer 10, die Franzosen 30, die Italiener 350, die Serben 430, die Russen gar 620! Infolgedessen . . .

Nun: infolgedessen . . .?

Infolgedessen wurden alle nackten Wilden der Erde von unsern Feinden belehrt, daß sie die Menschheit von der „deutschen Barbarei" befreien müßten! Wir wurden die „Hunnen" genannt. Kein Senegalneger, Ghurka, Basuto, Maori, Eskimo, Kalmücke, Siouxindianer, Anamite, kein ehemaliger Menschenfresser war zu gering, als daß man ihn nicht einlud, übers Meer zu fahren und im Namen der „Zivilisation und des Christentums" in Deutschland zu sengen und zu brennen.

Man mußte aber doch diesen Wilden sagen, warum?

Gewiß: Es war ein furchtbarer Mord geschehen, von dem die Erde widerhallte!

Und den sollten sie sühnen?

Nein! Dessen Sühnung sollten sie im Namen der menschlichen Freiheit und Gesittung verhindern!

Ich glaube, ich höre nicht recht!

Ende Juni 1914 war der Erzherzog-Thronfolger von Oesterreich und seine Gemahlin von einer Handvoll Schurken serbischer Abstammung feige ermordet worden. Die Mörder waren aus Serbien gekommen. Die Mordwaffen stammten aus einem serbischen Staatsarsenal. Serbische Offiziere hatten die Mörder im Gebrauch der Waffen unterwiesen, serbische Beamte ihnen die Pässe ausgestellt. Und als nun Oesterreich-Ungarn die Sühne dieses himmelschreienden Mordes von Serbien verlangte, da trat Rußland schützend vor diesen bluttriefenden, kleinen Verbrecherstaat, und der Zar befahl, um Serbien zu schützen, die Mobilmachung des ganzen russischen Riesenheeres gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Das konnten wir nicht erst mit den Händen im Schoß abwarten, bis diese ungezählten Millionen erst alle an unseren Grenzen standen. Wer unversehens von allen Seiten angefallen wird, sagt nicht erst lange „Guten Tag!", sondern greift, so schnell er kann, zur Waffe.

Gab es denn kein Mittel, dies furchtbare Unglück der Menschheit zu verhindern?

Wir Deutsche haben nichts unversucht gelassen. Wir gaben nicht nur Rußland Frist, sich in letzter Stunde auf göttliches Recht und menschliches Gesetz zu besinnen, ehe wir ihm den Krieg erklären mußten. Wir boten auch Frankreich an, ihm kein Haar zu krümmen, wenn es selber friedlich bliebe, aber Frankreich antwortete trotzig, es werde tun, was Rußland tue! Wir haben, als schon die Kanonen donnerten, noch tagelang mit England verhandelt, damit es sich nicht in den Streit auf dem europäischen Festland, der es gar nichts anging, einmische. Aber England erklärte uns den Krieg. Wir haben alles getan, um Italien bei seiner beschworenen Bündnispflicht gegen uns zu halten. Aber Italien erklärte uns den Krieg. Wir haben gegen das verbündete Rumänien eine schier unbegreifliche Nachsicht geübt. Aber das verblendete Land erklärte uns den Krieg. Wir haben das freche, kleine Portugal monatelang gewähren lassen. Schließlich kam es doch zum Krieg. Wir haben Japan daran erinnert, daß Deutschland sein Erzieher und Wohltäter war. Aber Japan erklärte uns den Krieg. Wir haben mit einer Geduld, die schon kaum mehr diesen Namen verdiente, jahrelang mitange-

sehen, wie die Amerikaner unsern Feinden für viele Tausende von Millionen Mark Schiffsladungen von Granaten, Höllenmaschinen, Giftgasen, Stacheldraht und Mordwerkzeug aller Art gegen unsere deutschen Helden lieferten. Das Ende war auch da der Krieg. Wir haben den Buren gesagt: „Vergeßt ihr denn ganz all das Geld und all die Liebe, die ihr von uns Deutschen in eurem Freiheitskrieg gegen die Engländer empfangen habt?“ Zur Antwort fielen die Buren mit den Engländern zusammen in unsere afrikanischen Kolonien ein und raubten sie. Australier und Kanadier, mit denen wir nie etwas zu tun gehabt hatten, kamen zu vielen Hunderttausenden übers Meer, um uns zu bekämpfen. Indische Fürsten, die kaum wußten, wo Deutschland lag, rüsteten Truppen gegen uns aus. Selbst der Fürst von Monako steckte den Kopf aus seiner Spielhölle und schrie, er sei mit uns im Krieg!

Ja, zum Donnerwetter, ist denn die Menschheit toll geworden?

Mehr als zur Hälfte ist sie's seit dem Sommer 1914! Wenn in hundert Jahren die Schulbuben lernen werden, daß 425 Millionen Briten aller Hautschattierungen, 53 Millionen weiße und farbige Franzosen, 180 Millionen Russen, 72 Millionen Japanesen, 35 Millionen Italiener, 5 Millionen Serben und Montenegriner, 8 Millionen Rumänen, 6 Millionen Portugiesen und zum Schluß noch 100 Millionen Amerikaner, im ganzen an die 900 Millionen Menschen sich wie die Irrsinnigen auf ein einzelnes Volk gestürzt haben, das seit einem halben Jahrhundert in tiefstem Frieden mit aller Welt gelebt hat, das aller Welt nur Gutes aus seinem Ueberfluß an Geist und Wissen geschenkt hat, das den andern Völkern immer nur viel zu viel Höflichkeit und Freundlichkeit erwiesen hat — wenn die Schulbuben das hören, dann werden sie's nicht glauben, und der Lehrer wird ihnen sagen: Ja, Kinder, eine solche Schmach und Schande für die Menschheit hat es nur einmal gegeben! Ein zweites Mal wird unser Herrgott droben so etwas nicht dulden!

Aber wie fanden sich nur um Gottes willen all die Leute, die sonst einander so spinnefeind waren, der Bur und der Engländer, der Engländer und der Russe, der Russe und der Japanese, der Japanese und der Yankee — wie fand sich denn

diese ganze Arche Noah auf einmal so einmütig gegen Deutschland zusammen?

Eben, weil es so viele waren! Da hatten ihnen die Engländer eingeredet, es ginge mit Deutschland schnell zu Ende. Da fürchtete jeder, er käme zu spät zur Beute!

Da war die Beute wohl schon im voraus verteilt?

Und ob! Auf dem Papier waren wir schon mausetot und in Stücke zerschnitten, wie man einen Kuchen zerschneidet. **Schon vor dem Krieg** hatten die Franzosen in Paris überall Landkarten in den Schaufenstern hängen, in denen von dem Deutschen Reich nichts übrig war als ein Stückchen Thüringer Wald mit Weimar als Hauptstadt. Alles übrige war verschwunden. Berlin gehörte den Russen, Hannover den Engländern, Frankfurt a. Main den Franzosen, Köln den Belgiern usw.

Gottlob — das kam anders!

Gottlob! Wenn die Feinde geahnt hätten, was es heißt, mit Deutschland anzubinden, sie hätten sich wohl anders besonnen!

Worin haben sich denn nun die Feinde geirrt?

Zunächst haben sie gedacht, wir Deutsche ständen allein! Da haben sie nicht mit dem treuen und tapferen Oesterreich-Ungarn gerechnet, das Schulter an Schulter mit uns, recht als ein Schwertbruder, diesen Riesenkampf durchkämpft. Sie haben auch nicht mit dem Kriegsmut der Türkei gerechnet, die gleich zu Beginn auf unsere Seite getreten ist und mit uns unerschrocken um ihr Dasein ficht. Sie haben auch nicht mit den Bulgaren gerechnet, die jetzt an ihren Feinden auf dem Balkan all deren Verrat und Hinterlist früherer Jahre blutig rächen. Nun stehen sie unter ihrem weisen Fürsten groß und mächtig da. Die Balkankönige aber, die sich unsern Feinden angeschlossen haben, der Serbe, der Montenegriner, der Rumäne, die irren mit ihrer Krone unter dem Arm landflüchtig in der Fremde umher.

Und in Deutschland selbst haben sich unsere Feinde ebenso getäuscht?

Sie haben uns uneinig gewähnt, weil wir nach alter deutscher Art im Frieden immer untereinander ein Hühnchen zu pflücken hatten. Da kam der glorreiche 4. August. Das

war der Jungbrunnen des deutschen Volkes. Da sprach der Kaiser: „Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche!“ Und Deutschland ward eins wie nie zuvor und ging stärker als je an die Verteidigung seiner gerechten Sache.

Wenn es aber ein Verteidigungskrieg war, warum griffen wir denn an?

Verteidigung heißt, die deutschen Frauen und Kinder und die deutschen Fluren und Städte vor dem Schrecken des Krieges zu bewahren! Zu dem Zweck muß man den Krieg weit von den deutschen Grenzen weg in Feindesland tragen, und das haben wir gründlich getan!

Also deswegen rückten wir in Belgien ein?

Ja. Und wir wollten Belgien ebensogut wie der eigenen Heimat alle Leiden des Krieges ersparen. Wir verlangten nur freien Durchzug auf einem schmalen Streifen, bei vollem Ersatz alles etwa entstehenden Schadens.

Warum lehnte Belgien dieses billige Angebot zweimal ab?

Weil seine leitenden Kreise insgeheim und schon lange ihre Seelen an England und Frankreich verschrieben hatten.

Hat man dafür Beweise?

Wir haben diese Beweise in den Archiven in Brüssel gefunden und veröffentlicht. Aber es gibt noch stärkere Beweise. Steinerne. Das sind die belgischen Festungen. Das Dasein eines Kleinstaates ist durch den Schutz der Großmächte gewährleistet; wozu braucht ein Kleinstaat also Festungen? In Holland, das doch auch an Deutschland grenzt, in Schweden, in der Schweiz findet man nirgends Festungen, die sich irgendwie mit den ungeheuren Bauten vergleichen lassen, die Belgien im Laufe vieler Jahre und mit dem Aufwand ungezählter Millionen ausgeführt hat, so Lüttich und Namur und Antwerpen, die zweitgrößte Festung der Welt.

Wollte Belgien in diesen Festungen seine eigenen Truppen unterbringen?

Dazu sind sie viel zu mächtig. Antwerpen allein verlangt eine Bestückung von 3000 Geschützen! Zur Besetzung und Verteidigung solcher riesigen Waffenplätze gehören große Armeen. Belgien besaß aber 1913 nur eine Kriegsstärke von im ganzen noch nicht 100 000 Mann und eine noch geringere Zahl Depot-

truppen. Der Umfang des äußeren Fortgürtels von Antwerpen, wie er schon 1901 beschlossen wurde, beträgt 88 Kilometer. Es ist klar, daß die Truppen, die ihn ausfüllen sollen, von auswärts kommen mußten. Französische Offiziere gingen schon im Frieden in Lüttich und Namur aus und ein. Es war der Plan der Engländer, von dem sie schon lange vor dem Kriege ganz offen sprachen, mit ihrem Heer in Antwerpen zu landen, gemächlich hinter der Maaslinie aufzumarschieren und dann durch unser niederrheinisches Kohlengebiet nach Wilhelmshaven zu ziehen, um vom Land aus unsere Flotte zu vernichten.

Dem sauberen Plan mußte man freilich gleich einen Riegel vorschieben!

Das haben wir getan, und der Riegel hält! Seit zwei Jahren rütteln sie vergebens daran. Unsere Front steht im Westen unerschütterlich, wie sie stand und hält Briten und Franzmann und all ihr farbiges Gelichter weit von deutschen Landen fern. Was unser liebes Deutschland an Schrecklichem hätte erleben müssen, wenn die Senegalneger und Wilden aus Madagaskar und die Verbrecher der Fremdenlegion und all die farbigen Kulturbrüder zu uns hereingekommen wären, das haben wir mit Schrecken in Ostpreußen gesehen.

Man sollte nicht glauben, daß Menschen so hausen können!

Es waren auch nicht Menschen, sondern Kosaken und sonst allerhand schlitzäugiges asiatisches Viehzeug. Sie haben Tausende von Unschuldigen niedergemetzelt oder nach Sibirien verschleppt, sie haben die deutschen Förster an die Mauer gestellt und erschossen, sie haben Zehntausende von Gutshöfen und Bauerstellen in Asche gelegt, sie haben die Kirchen mit Pulver in die Luft gesprengt, sie haben dem lieben Vieh das Maul zugebunden, damit es inmitten der saftigen Weiden verhungerte, sie haben eigene Brandfackeln aus Rußland mitgebracht, die auch im Wasser nicht verlöschten, sie haben Schandtaten verübt, die man nicht erzählen kann. Da kam Gottlob unser Hindenburg und kehrte mit eisernem Besen die Horden für immer weg und jagte sie bis über Litauen und Kurland hinaus. Den anderen Asiatenscharen des Friedenszaren ging es ebenso. Sie wurden aus Polen verjagt. Die mächtigen Festungen, die der Russe mit 20 Milliarden französischen

Geldes gegen uns gebaut hatte, fielen eine um die andere wie die Kegel, wenn es alle Neune trifft. Polen wurde, aus der russischen Knechtschaft erlöst, wieder ein freier Staat. Galizien wurde von den Moskowitern gesäubert. Sie konnten kaum mehr laufen, so setzte ihnen Marschall Mackensen und die Seinen zu. Sie gaben's lieber auf und hielten zu Hunderttausenden die Hände hoch. So haben die schmutzbraunen Kerle ja erreicht, was sie wollten! Sie wollten ja nach Deutschland, und jetzt sind sie da überall, und das ist gut. Denn wo käme der deutsche Landmann jetzt ohne die Millionen Kriegsgefangenen hin?

So straft unser Herrgott den frechen Dünkel der Asiaten und Barbaren!

Der Allmächtige hat auch vor allem das Volk gestraft, das für alle Zeiten die Blutschuld des Ausbruchs des Krieges trägt: Serbien ist nicht mehr! Das Land des Meuchelmordes ist in seinem eigenen Blut erstickt. Es riß Montenegro, die kleine Räuberherberge, mit in den Abgrund. Ein Blinder hätte nun sehen müssen, auf welcher Seite Recht und Kraft war. Rumänien aber war blind. Es hat es furchtbar gebüßt. Wunder wirkte das deutsche Schwert im Osten. Und zugleich trotzten unsere österreichisch-ungarischen Bundesgenossen siegreich dem wütenden Ansturm der Welschen in Istrien und Süd-Tirol und sah die Türkei den Heerbann des ganzen britischen Weltreiches als besiegten Gegner schimpflich von Gallipoli wieder das Weite suchen. Vier feindliche Königreiche haben wir bis jetzt im Weltkrieg zertrümmert, weite Fürstentümer von Kurland bis hinunter nach Albanien besetzt. Die reichsten Provinzen Frankreichs sind in unserer Hand. Fünfzig Festungen mußten sich uns ergeben. Zweieinhalb Millionen Kriegsgefangene haben wir heimgeführt. Das sind Zahlen und Maße und Siege, wie sie noch nie auf der Welt da waren!

So sind wir also die Sieger!

Wir sind die Sieger! Denn wir traten in den Krieg, um unser Vaterland zu verteidigen, und jetzt dauert der Krieg bald drei Jahre, und noch ist kaum ein Schuß aus einer deutschen Grenzfestung gefallen, so vergeblich war jede Anstrengung unserer 900 Millionen Feinde, irgendwie und irgendwo auch nur in die Nähe deutschen Gebiets zu kommen.

Wir sind die Sieger! Denn wir haben umgekehrt dem Feind ein Gebiet abgenommen, mehr als halb so groß als das ganze Deutsche Reich. Kein Fußbreit Erde davon hat er in Ost und West und Südost freiwillig hergegeben. Alles wurde ihm in heißem Kampf von unseren Feldgrauen als den Stärkeren entrissen.

Wir sind die Sieger! Denn wir haben auch über uns selbst gesiegt! Wir haben in uns alles ausgerottet, was schwach und klein und zaghaft ist. Wir sind in dieser schweren Prüfung Gottes so, wie ein rechtes Volk sein soll: groß, stark und stolz! Wir denken uns: „Unser Herrgott wird uns schon nicht mehr aufpacken, als wir tragen können!" Drum tragen wir's, obwohl noch niemals auf der Welt ein Volk solch eine Last getragen hat. Drum sagen wir draußen an der Front: „Viel Feind, viel Ehr'!" und sagen daheim im Land: „Viel Not, viel Ehr'!" Drum lassen wir uns draußen nicht vom Engländer und seinen Spießgesellen schrecken und daheim nicht vom Mangel an manchem und denken uns, es wird schon gehen! Denn es muß gehen! Dazu haben wir die drei deutschen Männer, die das Zeichen der Zeit, das Eisen, in der Hand halten: der Krieger das Gewehr, der Munitionsarbeiter den Hammer, der Bauer den Pflug! Die drei starken Männer, die werden unter der Führung des Kaisers und der Fürsten, dem Befehl der Feldherrn und der Minister, unter der Mithilfe von Alldeutschland den deutschen Endsieg erringen, von dem vor hundert Jahren schon ein deutscher Dichter sang:

„Ein Morgen soll noch kommen,
Ein Morgen mild und klar,
Ihn ahnen alle Frommen,
Ihn schaut der Engel Schar.
Bald scheint er sonder Hülle
Auf jeden deutschen Mann,
O brich, du Tag der Fülle,
Du Freiheitstag, brich an!"

Was soll uns der große Friedensmorgen bringen?

Fülle soll er uns bescheren, wie es der Dichter sagt! Ersatz für die ungeheuren Opfer des Krieges. Zwar die größten und heiligsten Opfer kann er nicht ersetzen. Die Toten ruft keiner wach. Die ruhen nach erfüllter Pflicht, und wir können

nichts tun, als ihr Andenken heilig und in Ehren halten, so lange noch ein Deutschland besteht.

Und unser Deutschland soll bestehen, heute und immerdar, und nach diesem Weltgericht größer und stärker denn je!

Damit es aber groß dasteht und all seines Geistes Kraft und seiner Hände Fleiß wieder den Werken des Friedens widmen und auch darin, wie im Krieg, alle Völker auf Erden übertreffen kann, muß es diesen Frieden gesichert sehen gegen einen neuen Mordangriff der halben Menschheit. Dazu braucht es bessere Grenzen als bisher — nicht lange offene Flächen, Spazierwege, wo jeder böse Nachbar heimtückisch einfallen, freies Vorgelände, wo jeder niederträchtige Engländer irgendwo dahinten bei Nacht und Nebel zu landen vermag. Wir schlagen jetzt unser Haustor zu und drehen den Schlüssel herum! Basta! Die Diebe in der Nacht bleiben draußen! Die Herren Kosaken können sich künftig Deutschland von außen ansehen! Unsere Feldherren werden schon wissen, wie unsere Grenzen am besten für die Verteidigung Deutschlands verlaufen. Wir wollen keine Völker vergewaltigen oder Länder rauben. Aber unser Vaterland, das wollen wir von jetzt ab auf ewige Zeiten gegen jedermann und nach allen Windrichtungen sichern, und das werden wir, mag's den andern lieb sein oder leid!

Der stärkste Grenzwall hilft nichts, wenn nicht ein starkes Volk dahinter steht!

Darum müssen wir stark aus diesem Kriege hervorgehen, nicht erschöpft und verarmt! Wir haben dieses furchtbare Blutvergießen nicht gewollt! Glaubt denn einer im Ernste, daß jemand freiwillig mit einer siebenfachen Uebermacht anbinden wird? Die Feinde haben uns in siebenfacher Uebermacht verbrecherisch den Krieg aufgezwungen. Der Krieg hat Summen gekostet, bei denen einem der Verstand still steht und man sich irgendwo festhalten möchte, um nicht den Schwindel zu kriegen. Hunderttausende von Millionen hat er jetzt schon verschlungen! Wenn wir unsere Kriegskosten im Frieden selber aufbringen sollen, erschöpfen wir uns daran und bleiben arm, und andere Völker gewinnen bloß, weil sie den größeren Geldsack haben, den Vorsprung vor uns Deutschen! Das darf nicht sein!

Unsere Feinde haben den Krieg gewollt, sollen ihn auch zahlen!

Die Gegner haben sich ja seit Kriegsbeginn immer so dick getan mit ihren silbernen Kugeln, ihrer letzten Milliarde, ihren sausenden Schecks. Bei Friedensschluß können sie zeigen, wie reich sie sind, und das Geld aus dem Beutel holen, so sauer es ihnen auch wird! Sie müssen's! Darauf müssen wir unerbittlich bestehen! Um Himmels willen dürfen wir da nicht wieder der gutmütige deutsche Michel sein! Wir haben es ja jetzt gesehen, wie man uns unsere Menschenfreundlichkeit und Nächstenliebe durch Mord und Brand, Niedertracht und Verrat von allen Seiten gedankt hat!

Michel, Michel, werde hart!

Denke nur an dich, an Weib und Kind, an deutsches Land und deutsche Zukunft und an nichts weiter! Die feindlichen Staatsmänner haben oft und öffentlich in wüsten Phantasien und mit dem Behagen von Räuberhauptleuten ausgemalt, was mit den Deutschen geschehen sollte, wenn sie erst ganz besiegt seien! Hundert Jahre sollten die Deutschen als Sklaven für die übrige Menschheit arbeiten. Es sollte ein Unterschied zwischen Menschen und Deutschen gemacht werden, weil die Deutschen nach englischer Auffassung ja nur tolle Hunde, nach französischer eine Kreuzung von Schwein und Hyäne sind! Es sollte den Deutschen verboten werden, Korn zu bauen, damit man sie ständig mit dem Hungertod ängstigen könne! Das Wort „Deutschland" sollte amtlich in allen Kultursprachen klein geschrieben werden. Erst die Enkel der jetzt lebenden Deutschen sollten bei guter Führung das Recht haben, bei England wieder um Aufnahme in die Menschheit zu bitten ...

Genug! Es wird einem ja übel!

Ja, mir auch! Aber in Erinnerung behalten wir uns diese Abgründe menschlicher Gemeinheit — nicht um auch in solche Kotgruben hinunter zu steigen; aber um daran zu denken, wenn es an die Friedensverhandlungen, an unsere Grenzsicherung und an das Bezahlen geht. Da dürfen wir keine Weichheit kennen! Mitleid mit einem solchen Feind ist Grausamkeit gegen das eigene Volk! Die härtesten Friedensbedingungen, die wir erzwingen können, sind auch die

menschlichsten. Denn sie allein werden die Wiederkehr eines solchen Krieges für immer verhindern.

Dann wollen wir alle im neuen Frieden und im neuen Deutschland doppelt frisch und froh wieder an die Arbeit gehen!

Dann wird auch der deutsche Landwirt den Lohn und Dank für das ernten, was er in schwerer Kriegszeit mit schier übermenschlichen Kräften für das Vaterland tat! Auch er stand im Felde, wenn er daheim das Feld bestellte. Deutschland erkannte nun wieder ganz, was es an seinem Bauern hat! Er hat uns vor dem Aushungerungsplan der Engländer und damit vor der inneren Niederlage gerettet, einem Untergang daheim, vor dem kein Heldenmut unserer Heere uns hätte bewahren können! Wir sehen jetzt an Englands verdientem Schicksal, was das heißt: ein Land, das in Uebermut und Verblendung den Bauer aussterben ließ. Bei uns aber heißt es in Zukunft erst recht:

„Kein besser Wappen in der Welt,
als wie der Pflug im Ackerfeld!"

Wir wissen jetzt aus schweren Stunden, anders als früher, was das sagen will: „Unser täglich Brot gib uns heute!"

Wehe dem Land, das, wie der ruchlose Brite, seinen Nährstand nicht ehrt! Der deutsche Nährstand wird jetzt mehr denn je zu Ehren kommen! Gesegnete Arbeit und reicher Lohn erwarten ihn im Frieden!

Aber dazu muß der Friede ein deutscher Friede sein!

Ein Frieden, würdig unserer Toten!

Ein Frieden, wert unserer Opfer!

Ein Frieden, als Wächter neuer deutscher Arbeit und Blüte!

Das walte Gott!

Deutscher Schriftenverlag G. m. b. H., Berlin SW. 11, Dessauer Straße 6/7.